

Die G20 braucht eine echte Reform

von M. K. Bhadrakumar,* Indien



M. K. Bhadrakumar
(Bild zvg)

Da Indien das Gastgeberland war, ist das triumphale Gerede, der G20-Gipfel am 9. und 10. September sei ein «Erfolg» gewesen, sowohl verständlich als auch wahrscheinlich gerechtfertigt. Gewiss, die indische Diplomatie war in vollem Gange. Die Aus-

handlung der G20-Erklärung¹ war in einem stark polarisierten Umfeld keine einfache Leistung.

Mit Blick auf die Zukunft werden die geopolitischen Faktoren, die beim Gipfel in Delhi eine Rolle spielten, auch in Zukunft die entscheidenden Faktoren für die Zukunft der G20 als Format zur Entwicklung neuer Wirtschaftsstrategien sein. In einer zerrissenen Welt bleiben viele Unwägbarkeiten bestehen.

Die geopolitischen Faktoren lassen sich grösstenteils darauf zurückführen, dass der G20-Gipfel an einem Wendepunkt im Ukraine-Krieg stattfand, einem Ereignis, das wie die Spitze eines Eisbergs die sich aufbauenden Spannungen zwischen den westlichen Mächten und Russland in der Zeit nach dem Kalten Krieg zum Ausdruck bringt.

Der Kern der Sache ist, dass der Kalte Krieg durch Verhandlungen beendet, aber die neue Ära nicht in einem Friedensvertrag verankert wurde. Diese Lücke führte zu Abweichungen und Anomalien – und da Sicherheit unteilbar ist, kam es zu Spannungen, als die Nato in den späten 1990er Jahren eine Osterweiterung in die ehemaligen Gebiete des Warschauer Paktes unternahm.

* M. K. Bhadrakumar hat rund drei Jahrzehnte als Karrierediplomat im Dienst des indischen Aussenministeriums gewirkt. Er war unter anderem Botschafter in der früheren Sowjetunion, in Pakistan, Iran und Afghanistan sowie in Südkorea, Sri Lanka, Deutschland und in der Türkei. Seine Texte beschäftigen sich hauptsächlich mit der indischen Aussenpolitik und Ereignissen im Mittleren Osten, in Eurasien, in Zentralasien, Südasien und im Pazifischen Asien. Sein Blog heisst «Indian Punchline».

George Kennan, der Choreograph der Strategien des Kalten Krieges, warnte in weiser Voraussicht davor, dass die Regierung Bill Clinton, die den «unipolaren Moment» für sich nutzte, einen schweren Fehler beging, da Russland sich durch die Nato-Erweiterung bedroht fühlen würde, was die Beziehungen des Westens zu Russland auf lange Zeit unausweichlich komplizieren würde.

Doch die Nato dehnte sich weiter aus und näherte sich in einem Einkreisungsbogen den westlichen Grenzen Russlands. Es war ein unausgesprochenes Geheimnis, dass die Ukraine letztendlich das Schlachtfeld werden würde, auf dem die titanischen Kräfte aufeinandertreffen würden.

Wie zu erwarten war, wurde nach dem vom Westen unterstützten Regimewechsel in der Ukraine im Jahr 2014 ein antirussisches Regime in Kiew installiert und die Nato begann mit der militärischen Aufrüstung dieses Landes, parallel zu einem konzertierten Plan, das Land letztendlich in das System der westlichen Allianz zu integrieren.

Es ist offensichtlich, dass der «Konsens», der auf dem G20-Gipfel über den Krieg in der Ukraine erzielt wurde, in Wirklichkeit nur ein vorübergehender Moment im geopolitischen Kampf zwischen den USA und Russland ist, da die existenzielle Krise, mit der Russland konfrontiert ist, eng damit verknüpft ist.

Es gibt nicht den geringsten Hinweis darauf, dass die USA bereit sind, die Legitimität von Russlands Verteidigungs- und Sicherheitsinteressen anzuerkennen oder ihre Vorstellungen von Exzeptionalismus und Welthegeemonie aufzugeben. Im Gegenteil, es steht eine sehr turbulente Zeit bevor. Daher sollte man die frohe Botschaft des Gipfels in Delhi nicht überbewerten, so sehr man den Moment auch geniessen mag.

Washingtons Einlenken auf dem Gipfeltreffen in Bezug auf die Ukraine war sowohl eine kreative Reaktion auf die Vermittlungsbemühungen der drei BRICS-Länder – Südafrika, Indien und Brasilien – als auch, wenn nicht sogar noch mehr, in seinem Eigeninteresse, eine Isolierung vom globalen Süden abzuwenden.

Während Moskau Indien und Modi in den höchsten Tönen lobt, ist in der westlichen Öffentlichkeit das Gegenteil der Fall: Der Kompromiss zur Ukrai-

ne kommt dort überhaupt nicht gut an. Die britische Zeitung *Financial Times*, die mit dem Gedankengut der Regierung eng verbunden ist, schrieb, die Erklärung von Delhi beziehe sich nur auf den «Krieg in der Ukraine» – eine Formulierung, die die Unterstützer Kiews wie die USA und die Nato-Verbündeten zuvor abgelehnt hatten, da sie impliziert, dass beide Seiten gleichermaßen mitschuldig sind – und «forderte einen <gerechten und dauerhaften Frieden in der Ukraine>, ohne jedoch diese Forderung ausdrücklich mit der Bedeutung der territorialen Integrität der Ukraine zu verknüpfen.»

Die Emotionen sind hochgekocht, und es besteht kein Zweifel daran, dass sie, sobald der Krieg in der Ukraine in seine brutalste Phase eintritt, bei der Aussicht auf einen russischen Sieg überkochen werden.

Auch hier steht ausser Frage, dass sich der Westen durch den dramatischen Aufstieg der BRICS herausgefordert fühlt – genauer gesagt, die verführerische Anziehungskraft der Gruppe auf die Entwicklungsländer, dem sogenannten Globalen Süden, beunruhigt den Westen. Der Westen kann auch nicht darauf hoffen, in das BRICS-Zelt aufgenommen zu werden.

Unterdessen schreiten die BRICS-Staaten entschlossen in Richtung Ablösung des internationalen Handelssystems voran, das als Grundlage für die westliche Hegemonie diente. Die von den USA eingesetzten Sanktionswaffen – und die willkürliche Beschlagnahmung russischer Staatsreserven – haben in den Köpfen vieler Nationen Zweifel geweckt. Es gibt einen wachsenden Trend zum Handel in lokalen Währungen, ohne den Umweg über den Dollar. Die BRICS-Staaten werden diese Veränderungen beschleunigen.

Im Klartext: Die USA haben ihr feierliches Versprechen vergessen, dass ihre Währung für alle Länder frei zugänglich sein werde, als der Dollar in den frühen 1970er Jahren Gold als Reservemittel ablöste. Heute haben die USA dieses Versprechen auf den Kopf gestellt und nutzen die Vorrangstellung des Dollars aus, um nach Belieben Geld zu drucken und über ihre Verhältnisse zu leben.

Der Trend geht immer mehr in Richtung Handel in lokalen Währungen, unter Umgehung des Dollars. Es wird erwartet, dass die BRICS-Staaten diesen Wandel noch beschleunigen werden. Täuschen Sie sich nicht, früher oder später werden die BRICS an einer Alternativwährung arbeiten, die den Dollar ersetzen wird.

Es ist daher denkbar, dass sich der Westen darauf verschworen hat, Dissonanzen innerhalb

der BRICS-Staaten zu schaffen, und Washington wird sicherlich weiterhin mit Indiens Unbehagen über Chinas überragende Präsenz im globalen Süden spielen. Während die indischen Phobien gegenüber China ausgenutzt werden, erwartet die Regierung *Biden* von der Modi-Regierung auch, dass sie als Brücke zwischen dem Westen und dem globalen Süden fungiert. Sind solche Erwartungen realistisch?

Die aktuellen Entwicklungen in Afrika, die einen ausgeprägten anticolonialen und antiwestlichen Unterton haben, drohen den anhaltenden Transfer von Reichtum aus diesem ressourcenreichen Kontinent in den Westen zu stören. Wie kann Indien, das die Grausamkeit der kolonialen Unterwerfung erlebt hat, mit dem Westen in einem solchen Paradigma zusammenarbeiten?

In Anbetracht all dieser geopolitischen Faktoren liegt die Zukunft der G20 in ihrer Fähigkeit zu internen Reformen. Die G20 wurde während der Finanzkrise 2007 ins Leben gerufen, als die Globalisierung noch en vogue war, und kann heute in einem völlig anderen globalen Umfeld kaum noch überleben. Hinzu kommt, dass die «Politisierung» («Ukrainisierung») der G20 durch die westlichen Mächte die Daseinsberechtigung des Formats untergräbt.

Die Weltordnung selbst befindet sich im Umbruch, und die G20 muss mit der Zeit gehen, um nicht überflüssig zu werden. Zunächst einmal ist das G20-Format vollgepackt mit reichen Ländern, von denen die meisten Anwärter sind, die wenig beizutragen haben, und das zu einem Zeitpunkt, an dem die G7 nicht mehr das Sagen hat. Gemessen am BIP oder an der Bevölkerung haben die BRICS die G7 überholt.

Eine stärkere Vertretung des globalen Südens ist erforderlich, indem die Anwärter aus der industriellen Welt ersetzt werden. Zweitens muss der IWF dringend reformiert werden, was natürlich leichter gesagt als getan ist, da dies voraussetzt, dass die USA bereit sind, ihre unangemessenen Privilegien aufzugeben, die darin bestehen, aus politischen oder geopolitischen Gründen – oder ganz einfach, um bestimmte Länder zu bestrafen – ein Veto gegen Entscheidungen einzulegen, die ihnen missfallen.

Mit der Reform des IWF kann die G20 hoffen, eine sinnvolle Rolle bei der Schaffung eines neuen Handelssystems zu spielen. Doch der Westen spielt auf Zeit, indem er die G20 politisiert, weil er paranoid ist, dass seine fünf Jahrhunderte alte Vorherrschaft in der Weltwirtschaftsordnung zu Ende geht. Leider fehlt es der westlichen Welt in

einem solchen historischen Moment des Übergangs an visionärer Führung.

Was Indien betrifft, so steht es vor allem vor einer doppelten Herausforderung: Es muss sich für die Förderung des globalen Südens einsetzen, indem es ihn zu einem zentralen Punkt seiner ausenpolitischen Prioritäten macht, und zweitens muss es das, was es während der Beratungen des G20-Gipfels verkündet hat, beharrlich umsetzen.

Hierin liegt eine Gefahr. Wenn die G20-Staats- und Regierungschefs nicht mehr in Indien weilen, könnte Delhi aller Wahrscheinlichkeit nach zu seiner auf China konzentrierten Aussenpolitik zurückkehren. Indiens Engagement für die Sache des globalen Südens sollte nicht episodisch sein. Delhi irrt sich, wenn es sich als Rattenfänger sieht.

Eine solche Denkweise mag in der indischen Politik funktionieren – zumindest für eine gewisse Zeit –, aber der Globale Süden wird unsere Denkweise durchschauen und zu dem Schluss kommen, dass Indien in seinem Eifer, sich einen Platz an der hohen Tafel der Weltpolitik zu sichern, nur sich selbst hilft.

Anders ausgedrückt: Die Modi-Regierung muss sich nicht fragen, was der globale Süden für die Stärkung des internationalen Ansehens Indiens tun kann, sondern wo sie wirklich dem globalen Süden behilflich sein kann.

Quelle: <https://www.indianpunchline.com/g20-is-in-need-of-genuine-reform/>, 12. September 2023

(Übersetzung «Schweizer Standpunkt»)

¹ https://www.mea.gov.in/bilateral-documents.htm?dtl/37084/G20_New_Delhi_Leaders_Declaration